

## Autoren

**Dirk van Bastelaere**, geb. 1960 in Sint-Niklaas / Belgien, lebt in Lokeren / Belgien. Schriftsteller.

Buchveröffentlichungen, zuletzt: *Reis door het lichaam* (1992), *Het beroep van dichter* (1993), *Diep in Amerika* (1994), *Hartswedervaren* (2000), *Wwwhhooosshh* (2001).

Die „Fabeln vom Heiligen Herzen“ sind dem Band *Hartswedervaren* entnommen.

**Henrik Bjelke**, geb. 1937 in Århus, gest. 1993 in Kopenhagen. Schriftsteller.

Buchveröffentlichungen u.a.: *Første person ental* (1968), *Trap* (1970), *Oceanisk kys* (1971), *Saturn* (1974), *Yoyo* (1976), *Hundrede postkort fra helvede* (1980), *Aurora Karamzin* (1982), *To mænd* (1982), *Solo nolo* (1986), *Nattens Budapest og andre topografier* (1989), *Togplan for Otto* (1990; dt. *Fahrplan für Otto*, 1995), *Rygternes Atlas* (1992), *Hvis liv fortalt af hvem* (1992).

Siehe auch Peter Urban-Halles Beitrag (S. 162).

**Hanns Grössel**, geb. 1932 in Leipzig, lebt in Köln. Literaturkritiker und Übersetzer (u.a. von Inger Christensen).

Buchveröffentlichungen u.a.: *Raymond Rousel* (Hg., 1977), *Auf der richtigen Seite stehen. Über Louis Ferdinand Céline* (1981).

**Maarten 't Hart**, geb. 1944 bei Maassluis / Niederlande, lebt in Waarmond. Schriftsteller.

Buchveröffentlichungen in deutscher Übersetzung, zuletzt: *Das Wüten der ganzen Welt* (1997), *Die Netzflickerin* (1998), *Die schwarzen Vögel* (1999), *Ein Schwarm Regenbrachvögel* (1999), *Gott fährt Fahrrad oder Die wunderliche Welt meines Vaters* (2000), *Das Pferd, das den Bussard jagte* (2002).

„Die Krawattennadel aus Tulasilber“, 't Harts Antwort auf Willem Frederik Hermans' Essay „Experimentelle Romane“, stammt aus *Een dasspeld uit Toela* (1990).

**A.F.Th. van der Heijden**, geb. 1951 in Geldrop, lebt in Amsterdam. Schriftsteller.

Buchveröffentlichungen in deutscher Übersetzung: *Ein Tag, Ein Leben* (1992), *Der Widerborst* (1993), *Der Anwalt der Hähne*

(1995), *Die Drehtür* (1997), *Fallende Eltern* (1997), *Das Gefahrendreieck* (2000), *Die Schlacht um die Blaubrücke* (2001).

Siehe auch die Beiträge von und über van der Heijden in den *Schreibheft*-Ausgaben 41 und 48.

*Homo duplex*, ein ca. sieben- bis achteitiger, noch in Arbeit befindlicher Zyklus, in dem Namensverkauf und Identitätsschwindel eine zentrale Rolle spielen, erscheint unter dem Autorennamen A.F.Th.

Die Briefe stammen aus *Gevouwen Woorden. Brieven over de grillen van het vak*, einem Band, der im Oktober 2001 zum 50. Geburtstag van der Heijdens erschienen ist.

**Willem Frederik Hermans**, geb. 1921 in Amsterdam, gest. 1995 in Utrecht. Schriftsteller, Essayist und Übersetzer.

Buchveröffentlichungen u.a.: *Conserve* (1947), *De tranen der acacia's* (1949), *Ik heb altijd gelijk* (1951), *De donkere kamer van Damocles* (1958; dt. *Die Dunkelkammer des Damokles*, 2001), *Het sadistische universum* (1964), *Nooit meer slapen* (1966; dt. *Nie mehr schlafen*, 2002), *Wittgenstein in de mode* (1967), *Fotobiografie* (1969), *Herinneringen van een Engelbewaarder* (1971), *Onder professoren* (1975), *De raadselachtige Multatuli* (1976), *Uit talloos veel miljoenen* (1981), *Een heilige van de horlogerie* (1987), *Au pair* (1989), *Ruisend gruis* (1995).

Dank an De Bezige Bij für die Abdruck-erlaubnis von „Het sadistische universum“, „Antipathieke romanpersonages“, „Experimentele romans“ und „Een dasspeld en geen das“.

„Eine Krawattennadel und keine Krawattennadel“, von der Redaktion gekürzt, ist eine Rezension über Maarten 't Harts Essayband *Een dasspeld uit Toela*.

**Julia Kissina**, geb. 1966 in Kiev, lebt in Frankfurt / Main. Schriftstellerin und Fotokünstlerin.

Buchveröffentlichungen: *Polet golubki nad grjaz'ju fobii* (1993; Der Flug der Taube über dem Schmutz der Phobie), *Prostye želanija* (2001; Einfache Wünsche).

**Valery Larbaud**, geb. 1881 in Vichy, gestorben 1957 ebenda. Erzähler, Lyriker, Essayist und Übersetzer.

Buchveröffentlichungen in deutscher Übersetzung: *A.O. Barnabooth. Tagebuch eines Milliardärs* (1921), *Glückliche Liebende* (1952), *Kinderseelen* (1953), *Sankt Hieronymus* (1956), *Fermina Márquez* (1957), *Die Farben Roms* (1992).

Bei *Sankt Hieronymus* (1956) handelt es sich um den ersten Teil von *Sous l'invocation de Saint Jérôme*. Die beiden von Elmar Tophoven übersetzten Essays stammen aus dem zweiten Teil.

Siehe auch die Beiträge von Jürgen Ritte (S. 211) und Hanns Grössel (S. 214).

Elmar Tophoven, der große Übersetzer, wäre am 6. März 2003 achtzig Jahre alt geworden. Seinem Andenken ist unser kleines Valery-Larbaud-Dossier gewidmet.

Im folgenden Auszüge aus **Erika Tophovens** unveröffentlichtem Manuskript *Elmar Tophoven – Vorwort*:

(...) 1965 war ein wichtiges Jahr für uns, nicht nur, weil im April unser zweiter Sohn geboren wurde, sondern weil in diesen Tagen auch das erste internationale Treffen von Literaturübersetzern stattfand.

Übersetzer aus über 20 Ländern kamen in Hamburg mit Schriftstellern, Verlegern und Literaturkritikern zusammen, um über die Kunst bzw. über das Handwerk zu sprechen, das nach Goethes Überzeugung *eines der wichtigsten und würdigsten Geschäfte in dem allgemeinen Weltwesen* ist: das Übersetzen.

Das erste „brain storming“ hatte weitreichende Folgen: Einer der Teilnehmer war Helmut M. Braem, der Nachfolger Rolf Italiaanders als Präsident des Verbands deutscher Übersetzer; er rief drei Jahre später die sogenannten „Esslinger Gespräche“ ins Leben, benannt nach dem Ort, an dem sie erstmals stattfanden.

Dieses dreitägige Übersetzerseminar wiederholte sich von da an jedes Jahr, anfangs in Bad Boll, später in Bergneustadt, und seit ein paar Jahren in Bendesdorf bei Bonn. Liest man heute die Protokolle der ersten Tagungen, so staunt man über die Aufbruchstimmung, die damals unter den Literaturübersetzern herrschte.

„Die lebhafteste Anteilnahme der literarischen Übersetzer“ – so Karl Alexander Müller vom Sprachenzentrum der Universi-

tät Erlangen-Nürnberg –, „ihr ‚Hungern‘ nach wissenschaftlicher Anleitung und ihr beinahe beschämendes Vertrauen in die praxisbezogene Universitätsarbeit haben mich tief beeindruckt. Wir sollten nichts unversucht lassen, um uns dieses Vertrauen eines bisher weitgehend vernachlässigten Berufsstandes zu erhalten. Die Übersetzer, die über das ‚Stilgefühl‘ als Arbeitsgrundlage hinausdenken, sind bereit, uns in jeder Weise zu unterstützen. Als Ziele der Zusammenarbeit streben sie an: ‚Programmierung der Erfahrung‘, ‚Kategorisierung übersetzerischer Kunstgriffe‘, ‚Modelle, die man verfügbar machen kann‘.“

Hilfestellung bei diesem schwierigen Spagat zwischen Theorie und Praxis leistete der Sprachwissenschaftler Mario Wandruszka, damals Professor in Tübingen, der mit seiner Begeisterungsfähigkeit die Übersetzer zur *Selbsthilfe* aufrief.

„Alle reden von Reformen, Übersetzer verwirklichen sie“, schrieb Helmut M. Braem in der *Stuttgarter Zeitung*. „Ohne Aufrufe und Absprachen ist eine Bewegung entstanden, die kein anderes, kein geringeres Ziel hat, als die Leistung jedes einzelnen zu steigern, seine Kenntnisse zu mehren, sein Wissen zu vertiefen. Ein hilfreiches Beispiel: der ‚Top-Raster‘, ein quasi-linguistisch durchkategorisierter Zettelkasten.“

Diese Zettelkästen, erfunden von Elmar Tophoven, bestehend aus Tausenden von Arbeitsnotizen, sollten bald der Grundstein für ein neues Thélème der Übersetzer werden, ein Idealschloß, eine Art Anti-Kloster, wie Rabelais es in seinem *Gargantua* beschreibt – oder auch für ein Toledo II. In Toledo hatte es bekanntlich im 12. und 13. Jahrhundert eine Art Übersetzerschule gegeben, wo Juden, Araber und Christen in großer gegenseitiger Toleranz zusammenarbeiteten.

(...)

Beim Übersetzer-Treffen in Hamburg waren u.a. auch 13 Resolutionen verfaßt worden. Die zehnte von ihnen lautete: „Eine ‚Schule für Übersetzer‘ literarischer und wissenschaftlicher Werke sollte gemeinsam mit den Seminaren der Universitäten geschaffen werden, wo bereits veröffentlichte Übersetzungen analysiert werden können. Die aus dieser Arbeit resultierenden Er

kenntnisse müßten publiziert und den Übersetzern zur Verfügung gestellt werden.“

Wie und wo ließe sich dies verwirklichen, fragten wir uns damals. Elmar Tophovens Großvater, ein erfolgreicher Kaufmann aus Wachtendonk, hatte das sogenannte Thomassenhaus erwerben können, ein kleines Anwesen mit einem schönen Haupthaus, das unter Denkmalschutz stand.

Die Familie beriet, und es entstand die Idee, in diesem Haus ein Übersetzer-Kollegium einzurichten: Jung und Alt unter einem Dach, Anfänger lernen von erfahrenen älteren Kollegen ...

Ein befreundeter Architekt wurde nach Paris eingeladen, wo wir damals lebten; wir diskutierten das Projekt, und schon bald lagen die ersten Entwürfe für die Neugestaltung des Thomassenhauses auf dem Tisch.

Doch da meldete sich die Nachbarstadt Straelen, die gerade im Bundeswettbewerb „Bürger, es geht um deine Gemeinde“ ausgezeichnet worden war. Die Stadtväter waren auf der Suche nach einem Projekt zur Belebung des sogenannten „Mittelblocks“ am Markt. Die Idee Elmar Tophovens (eines gebürtigen Straeleners) kam ihnen gerade recht. Die Stadtväter hatten den Mut, das risikoreiche Projekt zu unterstützen.

Statt des Mittelblocks begann man jedoch mit dem Umbau eines alten Häuserkomplexes, zu dem zufällig das Geburtshaus Elmar Tophovens gehörte. Sein Vater hatte in den unteren Räumen seine Arztpraxis gehabt, bevor er unweit davon das Haus baute, in dem ein Teil der Familie auch heute noch lebt.

Im Januar 1978 fand dann im Rathaus der Stadt Straelen die Gründung des „Europäischen Übersetzer-Kollegiums“ statt. In den Satzungen sind die Aufgaben wie folgt festgelegt: Vereinszweck ist u.a. „die Auswertung der mitteilenswerten Übersetzungslösungen und deren Verbreitung in Informationsdiensten“. In diesem Sinne wurde bis zur Eröffnung des „großen Hauses“ im Jahre 1985 gearbeitet.

Eine große Hilfe waren dabei die Computer. Elmar Tophoven erkannte schnell die immensen Vorteile, die sie dem Übersetzer brachten (er selbst hatte bis dahin nur handschriftlich übersetzt). Becketts *Company* war der erste so erarbeitete Text – besonders

hilfreich, weil der Autor sozusagen zwei Originale lieferte – eins auf französisch und eins auf englisch, da er sich selbst von der einen in die andere Sprache übersetzte.

Mit Hilfe des Computers konnten nun die Trouvaillen gespeichert und in Glossaren verfügbar gemacht werden. Auch die einzelnen Schritte und Überlegungen bis zur Lösung eines Problems konnte man mit entsprechenden Textverarbeitungsprogrammen leichter festhalten. Übersetzer, die nach Straelen kamen, konnten sich im Kollegium mit der Arbeit am Computer vertraut machen, da die Preise für die Anschaffung eines eigenen Geräts damals noch unerschwinglich waren.

(...)

In den siebziger Jahren waren mehrere Gemeinschaftsprojekte durchgeführt worden mit Lektoren des Goethe-Instituts, mit DAAD-Lektoren, mit deutschen und französischen Übersetzerkollegen. So entstand auch die Idee, Valery Larbauds „Übersetzerbibel“ *Sous l'invocation de Saint Jérôme* mit Kollegen zur Eröffnung des „großen Hauses“ zu übertragen.

Für die Übersetzer-Arche wurden Schirmherren gebraucht und in Samuel Beckett, Heinrich Böll, Max Frisch, Robert Minder und Mario Wandruszka auch gefunden. Man brauchte gleichfalls einen Schutzpatron – den fand man in dem heiligen Hieronymus. Annette Kolb hatte 1956 den ersten Teil von Larbauds Essayband übersetzt. Der Verlag „Actes Sud“ im südfranzösischen Arles brachte 1984 eine Auswahl des zweiten Teils unter dem Titel *De la traduction* heraus.

Dieses Bändchen kam wie gerufen. Titel wie *Rechte und Pflichten des Übersetzers*, *Freuden und Vorteile des Übersetzers*, *Die Waagen des Übersetzers*, *Die Ratgeber unter den Büchern*, *Eine reizbare Zunft* oder *Ingrimm und Abhilfe* versprachen, auch vierzig Jahre nach Erscheinen noch wichtige Erkenntnisse und Einsichten zu liefern. (...)

**Charlotte Mutsaers**, geb. 1942 in Utrecht, lebt in Amsterdam, Oostende und Vitry-Laché / Frankreich. Schriftstellerin, Malerin und Illustratorin.

Buch-Veröffentlichungen in deutscher Übersetzung: *Rachels Röckchen* (1997), *Kirschenblut* (2001).

Siehe auch die Beiträge von Mutsaers in den *Schreibheft*-Ausgaben 50, 51, 53 und 57.

Wir gratulieren herzlich zum 60. Geburtstag im November 2002!

**Jürgen Ritte**, geb. 1956 in Köln, lebt in Paris. Essayist, Literaturkritiker und Übersetzer.

Buchveröffentlichung u.a.: *Das Sprachspiel der Moderne. Eine Studie zur Literaturästhetik Georges Perecs* (1992).

**Sylvia Sasse**, geb. 1968 in Magdeburg, lebt in Berlin. Wissenschaftliche Mitarbeiterin am ZFL Berlin.

Buchveröffentlichungen, zuletzt: *Texte in Aktion. Sprech- und Sprachakte im Moskauer Konzeptualismus* (2002), *Kunst als Strafe. Zur Ästhetik der Disziplinierung* (2002; Hg. mit Gertrud Koch und Ludger Schwarte), *Kollektivkörper. Zur Kunst und Politik von Verbindung* (2002; Hg. mit Stefanie Wenner).

**Schamma Schahadat**, geb. 1961 in Kiel, lebt in Düsseldorf. Essayistin und Literaturkritikerin.

Promotion über den russischen Symbolismus, Habilitation über Lebenskunst in Rußland. Wissenschaftliche Publikationen zur Literaturtheorie und zur russischen Moderne, gemeinsam mit Susi Frank und Igor Smirnov Herausgeberin der Reihe *Pro/za/ženščin* (Prosa der Frauen / Pro/für/die Frauen).

Siehe auch die *Schreibheft*-Ausgaben 53, 54 und 55.

**Vladimir Sorokin**, geb. 1955 in Moskau, wo er lebt. Schriftsteller.

Buchveröffentlichungen in deutscher Übersetzung u.a.: *Die Schlange* (1990), *Marinas dreißigste Liebe* (1991), *Der Obelisk* (1992), *Ein Monat in Dachau* (1992), *Die Herzen der Vier* (1993), *Roman* (1995), *Norma* (1999), *Der himmelblaue Speck* (2000).

Siehe auch die Beiträge von und über Sorokin in den *Schreibheft*-Ausgaben 29, 35, 38, 40 und 50.

Sorokins Erzählung „Zuckersonntag“ stammt aus *Das Gastmahl*, einem 2001 erschienenen Band mit 13 Erzählungen, in denen es ums Kochen, um Mahlzeiten, bizarre Rezepte, Eßrituale, Gelage etc. geht.

„Zuckersonntag“ evoziert den sogenannten „Blutsonntag“. Damit wird in der russischen

Geschichte der Sonntag des 9. Januar 1905 bezeichnet, als unter der Führung des Popen Gapon eine Volksmenge zum Winterpalast strömte, um dem Zaren eine Bittschrift zu übergeben, und von den zaristischen Truppen blutig zusammengeschlagen wurde.

**Erik Spinoy**, geb. 1960 in Sint-Niklaas / Belgien, lebt in Kortrijk und Lüttich / Belgien. Schriftsteller und Übersetzer.

Buchveröffentlichungen, zuletzt: *Susette* (1990), *Fratsen* (1993), *De smaak ervan* (1995).

„Böse Wölfe“ stammt aus einem unveröffentlichten Manuskript.

**Erika Tophoven**, geb. 1931 in Dessau, lebt in Straelen / Niederrhein und Paris. Übersetzerin (u.a. von Samuel Beckett, Hélène Cixous, Agota Kristof, Nathalie Sarraute, Victor Segalen und Georges Simenon).

**Peter Urban-Halle**, geb. 1951 in Dortmund, lebt in Berlin. Literaturkritiker und Übersetzer.

Herausgeber u.a. des Bandes *Das Land der Möglichkeiten. Literatur & Kunst aus Dänemark, die horen* 162 (1991) sowie *Per Højholt: Der Kopf des Poeten. Gedichte, Essays und eine CD* (1998; zus. mit H. Vangsgaard).

**Hermann Wallmann**, geb. 1948 in Rheine / Westfalen, lebt in Münster. Redakteur des *Schreibhefts*, Literaturkritiker.

*War / und sprach / und wärmte wie Sonne / als wäre der Sommer. // Vielleicht dann verging / im Hauch des Winds; / in der Luft die Schwingung / der Milde. // Das Lied zerbricht / die Stille wird ganz, / in mir jenes nichts / als Resonanz.*

Übersetzt von Maria Fehringer et al. aus Biagio Marin: *Il vento de l'eterno se fa teso*